

Ein Heimatmuseum in Schopfheim.

Von R. Faß, Schopfheim.

Erweiterter Abdruck aus „Badische Heimat“ 1916. 2. Heft.

Eine alte Stadt ist Schopfheim. 807 wird es schon erwähnt in einer Urkunde des Klosters des hl. Gall, das durch eine Schenkung des Himini und Winihold in den Besitz der Stadt kommt. Und doch keine alte Stadt, wie fast alle unsere markgräflichen Städtchen und Dörfer. Vergebens sucht man nach alten Gassen und Straßen und Plätzen, die am Bodensee am Rhein und Main und da und dort in Baden sich finden. Die Kriege, die über diese Gegenden hinführen von den Bauernkriegen bis zu den Koalitionskriegen haben mit dem Altertümlichen aufgeräumt. Nur dann und wann, da und dort ragen Denkmäler vergangener Zeiten herein in unsere Tage, zertrümmert, zerstört oder doch vernachlässigt. Im ganzen tragen alle Orte, namentlich die der Industrie, neuzeitige Art. Eines der ältesten Denkmäler ist die alte Kirche in unserer Markgrafenstadt. Dieses alte Gotteshaus, das bald seit 25 Jahren verlassen ist, weil es der wachsenden Bevölkerung nicht mehr genügt, soll nun andere Bestimmung erhalten. Kann es der Heimatgemeinde nicht mehr dienen zur Andacht und zum Gebet, so soll es der Heimat aber dennoch dienen, um Liebe zur Heimat und ihrer Geschichte zu wecken, Erzeugnisse der Heimat zu sammeln.

Wann die alte Kirche erbaut wurde? Das ist wohl schwer zu sagen; Urkunden sind bis jetzt nicht aufgefunden. Nach Eberlin ist der erste Pfarrer, der erwähnt wird, Eberhard, um das Jahr 1130; also wird auch eine Pfarrei um diese Zeit bestanden haben; nach dem Basler Urkundenbuch ist aber erst 1244 eine Pfarrei genannt. Zum ersten Male wird eine Kirche 1275 erwähnt. Diese Kirche soll verschwunden sein wie Eberlin und, ihm nach, Krauß behaupten. Von dieser verschwundenen Kirche sei die jetzige alte Kirche, die Michaelskapelle verschieden. Jedenfalls ist die heutige Kirche 1482 vollendet. Ob aber nicht doch diese erhaltene Kirche wenigstens in ihrem ältesten Teile diese alte verschwundene Kirche ist? Der Chor (s. Abbildung), der Turmraum, ist völlige quadratische Anlage, die Eckäulen sind rein romanisch, haben Würfelskapitäl mit Blattmuster und zwar teils korinthische Palmetten, teils andere Verzierungen, was auf ein hohes Alter, etwa 11./12. Jahrhundert schließen läßt, ferner namentlich auf der linken Vordersäule sehr gut erhaltene Eckblattbasen, die wieder auf einem runden, leergebliebenen Schlußstein aufsitzen. Auf diesen Säulen sitzt ein vierteiliges Gewölbe in gebundenem